

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 60 (1973)
Heft: 3

Artikel: Prüfungspsychose
Autor: Feigenwinter, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Meinung

Prüfungspsychose

Liebe Kollegin, lieber Kollege,
vielleicht bis Du auch einer von denen, die
jetzt eine Klasse unterrichten, für die bald
die «Stunde der Entscheidung und Bewäh-
rung» schlägt. Du bist nicht zu beneiden.
Wer sich ein bißchen auskennt, der weiß,

- daß Du viele Prüfungen machen mußt und
viel Zeit brauchst, um sie zu korrigieren;
- daß Du immer wieder von uneinsichtigen
Eltern bestürmt wirst, weil sie glauben, ihr
Kind werde sicher ein guter Sekundar-
schüler;
- daß man über Dich spricht, sich an die
Aufnahmeprüfungen der letzten Jahre er-
innert und weiß, wie viele Du hinein ge-
bracht hast;
- daß Du jetzt mit schlechtem Gewissen
dann und wann die musischen Fächer ver-
nachlässigst, um den Schülern optimale
Chancen zu geben;
- daß Du langsam nervös wirst und auch ein
bißchen Prüfungsangst hast;
- daß es Dir nicht wohl ist und Du trotzdem
viel arbeiten mußt.

Zu allem dem bist Du gegen die Prüfung.
Du weißt ohnehin, wer hineinkommt und wer
nicht. Du möchtest den Prüfungsdrill nicht,
doch Du kannst nicht anders, weil der Kol-
lege nebenan schon lange damit angefangen
hat. Auch der Schulrat wünscht es. Vielleicht
gratuliert Dir der Präsident, wenn Du sehr
viele hineinbringst: Dann bist Du ein guter
Lehrer. Ja, dann hast Du Ansehen, die Eltern
hoffen dann, daß ihr Kind nächstes Jahr
auch zu Dir kommt.

Ja, die Eltern. Auch sie sind in einer wenig
beneidenswerten Situation.

- Jeden Tag müssen Sie ihrem Kind bei den
Hausaufgaben helfen. Es sind jetzt mehr
geworden. Das versteht sich ... vor der
Aufnahmeprüfung.
- Jeden Tag müssen sie das Kind aufmun-
tern, damit es durchhält. Sie wissen nicht,
was in ihr Kind gefahren ist: Es geht nicht
mehr gerne zur Schule. Gerade jetzt ...
vor der Aufnahmeprüfung, wo es doch so
drauf ankommt.
- Sie sind langsam nervös und gespannt, ob
es in den gewünschten Typus reichen
wird. Es muß reichen, auch die Freundin
drängt darauf, daß ihr Kind dorthin geht.
- Sie müssen ihrem Kind etwas verspre-
chen, das nützt ... vielleicht. Wenn man
will, kann man viel. Das wurde schon
ihnen von ihren Eltern gesagt.
- Sie wissen genau, daß es reichen würde,
wenn das Kind nur wollte. Es könnte es
schon, es ist nicht dumm. Manchmal müs-
sen sie es mit harten Maßnahmen versu-
chen.

Ja, auch die Eltern sind froh, wenn alles vor-
bei ist, wenn man wieder aufatmen kann. Es
ist nicht leicht in der heutigen Zeit. Was
macht man alles für die Kinder, und sie loh-
nen es so wenig. Sie wollen nicht sehen,
daß man es nur gut mit ihnen meint. Viel-
leicht stellen uns diese Kinder auch einmal
eine Prüfungsfrage:

- Warum machen wir so viele Prüfungen in
der Schule? Ich kann das ja schon lange,
serienweise habe ich Sechser erzielt.
- Warum machen wir so viele Prüfungen,
das lerne ich nie. Prüfung für Prüfung bin
ich ungenügend.

- Herr Lehrer, warum haben wir kein Zeichnen und kein Singen mehr?
- Liebes Mammi, warum muß ich mehr Hausaufgaben machen als der Lehrer von mir verlangt?
- Ich will ja gar nicht in die Sekundarschule. Ich weiß, daß ich zu dumm bin. Warum muß ich mich trotzdem auf die Prüfung vorbereiten?
- Ist Lernen und Prüfungen-Machen das gleiche?

Ja, die Lehrer und die Eltern sind in dieser Situation nicht zu beneiden. Man macht es ihnen schwer, und sie machen mit, damit es das Kind noch schwerer hat.

Lassen wir unsere Kinder leben mit Kopf, Herz und Hand! In dieser Zeit zeigt es sich, ob Du Informator oder auch Erzieher bist. Nimm das Kind, so wie es ist, und nicht so, wie Du es haben möchtest.

Max Feigenwinter

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung der deutschsprachigen Schweiz

Unter Vorsitz von Dr. Arnold Bangerter (SO) trafen sich am 9. Januar die Vertreter verschiedener Lehrerfortbildungsorganisationen zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung in der deutschsprachigen Schweiz. Die Versammlung genehmigte das vorgelegte Statut und wählte zu ihrem ersten Präsidenten Oswald Merkli (AG). In den Vorstand wurden ferner delegiert: Ferdinand Guntern (SZ), Dr. Jürg Kielholz (ZH) und Walter Weibel (LU). Der KOSLO (Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen) wurden drei Vertreter im Vorstand zugebilligt, deren Namen jedoch noch nicht definitiv bekannt sind.

CH: Zu wenig Plätze für Medizinstudenten

Die Voranmeldung für angehende Medizinstudenten an den schweizerischen Universitäten hat sich nach Ansicht der Initianten, der Kommission für medizinische Fragen der Hochschulkonferenz (CEPREM), bisher bewährt. Schwierigkeiten ergeben sich allerdings überall dort, wo die Empfehlung nicht befolgt wurde. In einem Brief an die zuständigen kantonalen Departemente und Universitätsbehörden, der soeben in der «Schweizerischen Ärztezeitung» veröffentlicht wurde, hat die CEPREM deshalb bereits im vergangenen Herbst die Einführung der obligatorischen Voranmeldung für Bewerber der Humanmedizin, der Zahnheilkunde und der Veterinärmedizin gefordert. Zugleich sollen ihrer Ansicht nach die Immatrikulationstermine aller Universitäten vereinheitlicht werden.

Noch bis zum Herbst 1972 gelang es jeweilen, allen rechtzeitig angemeldeten Anwärtern einen Platz zu verschaffen, wenn auch nicht immer an

der Hochschule ihrer Wahl. Bei Beginn des Studienjahres 1972/73 jedoch mußten bereits einige Nachzügler zurückgewiesen werden, und die Medizinische Fakultät Zürich mußte nicht weniger als 150 nichtangemeldete Studenten zusätzlich unterbringen. Die CEPREM erwartet ein Anhalten dieses Zuwachses auch im nächsten Jahr. Auf gesamtschweizerischer Ebene schwebt ihr ein eigentlicher Pool der Studienplätze vor, wie ihn die der «Conférence universitaire romande» angeschlossenen Universitäten bereits verwirklicht haben. Sie ist sich bei alledem allerdings klar darüber, daß das Problem der Zulassungsbeschränkungen zum Medizinstudium mit der Voranmeldung allein nicht bewältigt, sondern nur in seinen Auswirkungen gemildert werden kann.

CH: In 15 Jahren 30 neue Maturitätsschulen

1957 gab es in der Schweiz 42 anerkannte Maturitätsschulen. Seither wurden vom Bund 30 weitere anerkannt. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Kandidaten der eidgenössischen Maturitätsprüfung von 700 auf über 2000 pro Jahr.

Wenn dieser Zuwachs an Schulen und Kandidaten so bewältigt werden konnte, daß die vom eidgenössischen Departement des Innern verfügte Anerkennung ein Qualitätssiegel blieb, und wenn die Prüfungen weiterhin menschlich und sachgerecht durchgeführt werden konnten, so sei dies weitgehend das Verdienst des auf Ende 1972 als Präsident der eidgenössischen Maturitätskommission zurückgetretenen Prof. Dr. Bernhard Wyss, Basel. Dies schreibt Bundesrat Hans Peter Tschudi im Mitteilungsblatt der schweizerischen wissenschaftlichen Instanzen, der «Wissenschaftspolitik». Dadurch, daß Prof. Wyss, der die Maturitätskommission seit 1957 präsidierte, von den Re-